



Trierer Friedensbrief

Juli 2022

AUSGABE 1/22

Liebe Mitglieder und Friedens-Interessierte,

der völkerrechtswidrige, durch nichts zu rechtfertigende Angriffskriegs Putins gegen die Ukraine dauert an. Angesichts des unsäglichen Leids und der Kriegsverbrechen in der Ukraine und einem drohenden Atom-krieg, stellt sich die Frage wie wir aus der Eskalationsspirale herauskommen. Wie kann der Krieg beendet werden?

Für uns Friedensbewegte, ist das alles kaum auszuhalten. Aufgrund der Hilferufe aus der Ukraine, kommen Zweifel an bisherigen Überzeugungen und die Frage ist, was können wir tun?

Klar, jahrelang wurde vom Westen und von der NATO viel falsch gemacht und versäumt, nicht nur im Hinblick auf Russland. Angefangen mit dem nicht ratifizierten Vertrag über konventionelle Streitkräfte, über die aufgekündigten ABM-Verträge bis zur NATO-Osterweiterung über die mit Gorbatschow vereinbarte rote Linie. Gleichzeitig entwickelte sich das autokratische Russland zu einem diktatorischen System. Der Tschetschenien- und Georgienkrieg, die Krim-Annexion, der Ostukraine - sowie Syrienkrieg zeigten, was droht. Putin bekräftigt für Russland einen Großmacht-Anspruch und führt Krieg auch gegen die eigene Bevölkerung.

Trotzdem oder gerade deswegen fordert die Friedensbewegung ein klares Eintreten für Waffen-stillstand und Verhandlungen sowie neues Nachdenken über Frieden und Sicherheit. Das haben wir auch beim AGF-Ratschlag am 3. April kontrovers diskutiert. Es gibt Unsicherheiten und Fragen bzgl. der eigenen und der AGF-Position. Zur Debatte mehr in diesem Friedensbrief, zudem ein Bericht zu *Erinnerlicht*, ein Interview mit dem neuen Bildungsreferenten für fairen Handel & Finanzen sowie zur Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern. Danke, dass Ihr dabei und interessiert bleibt!

Vorstand & Markus Pflüger, Referent für Friedensarbeit

IN DIESEM HEFT

Schwerpunkt Ukrainekrieg

<i>AGF Ratschlag</i>	02
<i>Statement des Vorstandes</i>	05
<i>Was tun?</i>	07
<i>Poetryslam</i>	09
<i>Deeskalation jetzt!</i>	10

In eigener Sache

<i>Dokumentation etc.</i>	12
<i>Trierer Rede</i>	14
<i>Einladung zur Mitgliederversammlung</i>	15

Trier NS

<i>Erinnerlicht</i>	16
---------------------	----

Interview

<i>mit Michael Jakobs</i>	18
---------------------------	----

Impressum

20

Schwerpunkt Ukrainekrieg

In der ersten Sitzung der Friedensbriefredaktion stellte sich die Frage: wie wollen wir über den Ukrainekrieg berichten, und welche Haltung hat die AGF dazu überhaupt? Thomas Zuche entwickelte die Idee eines Ratschlags, der am 3. April stattfand. Er bot Zeit für Diskussion und Austausch. Eine Gruppe übernahm die Aufgabe, die Diskussionsergebnisse in einem Positionspapier zusammenzufassen, was noch nicht abgeschlossen ist. Um aber die vielfältigen Themen und Positionen zum Ukrainekrieg innerhalb der AGF trotzdem darzustellen, hat die Friedensbriefredaktion einige Statements erfragt. Diese zeigen noch keine abschließende Position der AGF, aber viele wichtige friedenspolitische Aspekte. Ulrike und Rolf Winkler führten auf dem Ratschlag ins Thema ein. Ihre Rede „Der Krieg ernährt den Krieg - für einen Waffenstillstand in der Ukraine“ veröffentlichen wir an dieser Stelle.

1. Zum zweiten Mal seit 1945 haben wir Krieg in Europa. Nach den Jugoslawienkriegen in den 1990er Jahren hat sich nun der schon lange schwelende Ukraine-Konflikt durch den russischen Überfall zu einem Flächenbrand entwickelt. Obwohl es längst viele Anzeichen gab – die Brutalität, das Ausmaß und die Skrupellosigkeit dieses Angriffskrieges machen uns alle fassungslos und erzeugen Gefühle der Ohnmacht, der Hilflosigkeit. Es ist gut zu sehen, wie sich Mitglieder der Friedensbewegung öffentlich gegen den Krieg positionieren und ihre Solidarität

mit den Menschen in und aus der Ukraine zeigen. Und es ist gut zu sehen, dass wir uns darin zur Zeit mit so vielen Menschen, auch international, einig wissen. Es bauen sich aber auch Wut auf und der Wunsch nach Vergeltung. Für die traumatisierten, in ihrer ukrainischen Heimat lebensgefährlich bedrohten oder von dort geflüchteten Menschen, die ihre Liebsten und ihr Zuhause verloren haben, ist dies mehr als verständlich. Aber auch bei uns, in Politik und Medien, ebenso im privaten Umfeld, werden plötzlich Positionen denk- und aussprechbar, die wir als Friedensbewegung

stets abgelehnt haben. Waffenlieferungen und milliardenschwere Aufrüstung gelten plötzlich als selbstverständlich, die Beteiligung an Flugverbotszonen wird erwogen. Es wird darüber diskutiert, ob die Ukraine sich verteidigen und vielleicht sogar den Krieg doch noch gewinnen könne, wenn sie noch mehr militärische Unterstützung erhält.

Bei dem schnellen Wechsel von politischen Positionen verliert man leicht den Überblick.

2. Wir stehen vor vielen Fragen, die uns in unseren alten Gewissheiten erschüttern und uns zwingen, unsere bisherigen Positionen zu diskutieren und zu überprüfen. Als Friedensbewegung müssen wir uns zügig auf politische Antworten und Positionen verständigen. Zunächst stellt sich die Frage: War dieser Krieg zu verhindern?

Alle Schuldzuweisungen richten sich gegen den russischen Präsidenten. Seine maßgebliche Schuld am Ausbruch des Krieges kann niemand bestreiten.

Aber hatte der Krieg nicht eine lange Vorgeschichte mit mehreren Beteiligten?

Für eine umfassende Analyse ist die Zeit hier sicher zu kurz. Des-



Karl Hans Bläsius, Hochschullehrer in Trier, ist u.a. im „Arbeitskreis Abrüsten!“ der AGF aktiv
Als Experte für Künstliche Intelligenz, Frühwarnsysteme und die Gefahr eines Atomkriegs aus Versehen, was ist für dich die wichtigste Aufgabe der Friedensbewegung im Hinblick auf ein drohende Eskalation des Ukrainekrieges?

Auch wenn es eine große Hemmschwelle für den Einsatz von Atomwaffen gibt, könnte Russland einen Einsatz in Erwägung ziehen, wenn die Existenz der russischen Föderation bedroht wird, der russische Präsident in eine ausweglose Situation gerät oder die Nato aus russischer Sicht zu sehr in den Krieg eingreift. Mehrere solcher Kriterien könnten gleichzeitig zutreffen."

Die Friedensbewegung sollte auf die Atomkriegsrisiken hinweisen und dazu auffordern jedes weitere Anheizen der Stimmung zu vermeiden sowie Wege zur Deeskalation zu suchen und zu Verhandeln um Kompromisse zu finden.

Schwerpunkt Ukrainekrieg

wegen möchte ich mich auf einige Fragen beschränken, die sich aus russischer Sicht gestellt haben dürften:

- Wieso kündigten die USA 2001 einseitig den ABM-Vertrag zur Begrenzung von Raketenabwehrsystemen?
- Wer musste sich durch die nachfolgende Errichtung des sogenannten Raketenabwehrschirms unweit der russischen Grenze bedroht sehen?
- Warum wurde das Militärbündnis NATO trotz gegenteiliger Versprechen nach Osten hin erweitert?
- Warum sollte die militärische Neutralität der Ukraine aufgegeben werden? Welche falschen Hoffnungen wurden hier durch den Westen geweckt?
- Warum wurde das Minsk 2-Abkommen – auch durch die Ukraine – nicht umgesetzt?
- Wem diene die Aufrüstung der NATO im Osten?
- Hat man erwartet, Russland werde hinnehmen, was die USA in der Kuba-Krise 1962 nicht akzeptierten, nämlich eine als Missachtung seiner Sicherheitsinteressen empfundene militärische Aufrüstung vor der eigenen Haustür?

Um es noch einmal klar zu sagen: All dies rechtfertigt in keiner Weise den russischen Angriffskrieg, der so viel Leid über so viele Menschen gebracht hat und weiter bringen wird. Hier gibt es nichts, aber auch gar nichts zu relativieren.

Russland hat mit der Annexion der Krim und der militärischen Unterstützung der Separatisten

im Osten, ebenso durch die Einführung neuer Waffensysteme, ganz maßgeblich zur Eskalation beigetragen.

Friedenspolitisch ist es wichtig, die vielen spannungserzeugen-

den? Wofür werden wir gerade jetzt in besonderer Weise gebraucht?

Eine besondere Herausforderung ist heute, dass wir in der Verantwortung stehen, unsere

Marius Pletsch studiert in Trier, ist aktiv bei IMI, DFG-VK und im Arbeitskreis Abrüsten! der AGF
Wie stehst Du generell zum Krieg und gibt es einen Aspekt, der Dir in den meisten Medien fehlt?

Krieg ist für mich ein Verbrechen und alle, die sich nicht am Krieg beteiligen, brauchen Unterstützung. Niemand darf zum Dienst an der Waffe und zum Töten gezwungen werden. Kriegsdienstverweigerung ist ein Menschenrecht.

Einige Soldaten*innen protestieren, betreiben Sabotage und verweigern den Kriegsdienst oder desertieren. Wir müssen diese Menschen unterstützen. Damit sie bei uns vollen Schutz vor Repressionen erhalten, braucht es Öffentlichkeit und praktische Hilfe wie z.B. durch das Netzwerk <https://de.connection-ev.org>



den Schritte beider Seiten in den Blick zu nehmen. Dabei geht es nicht nur um die Schuldfrage, sondern – viel emotionsfreier – um die Klärung von Ursachen und Zusammenhängen. Wir müssen analysieren, wie es zu dieser verhängnisvollen Spirale der Konfrontation und Gewalt gekommen ist. Es wäre weltfremd, die Ursachen nur auf einer Seite zu suchen.

3. Jetzt aber ist es das Wichtigste, wieder zu friedlicheren und stabileren Verhältnissen zu kommen. Diese brauchen wir zuallererst für die unter dem Krieg leidenden Menschen in der Ukraine. Wir brauchen sie aber auch, um die großen Menschheitsfragen, wie den Klimawandel, angehen zu können, und zwar national wie international.

Worin besteht nun die Verantwortung der Friedensbewe-

volle Solidarität mit den Kriegsoffern zu leben, uns zugleich aber eine gewisse gedankliche und auch emotionale Distanz bewahren müssen.

Wir erinnern uns an unsere Antikriegs-Kundgebungen in Trier, gemeinsam abgehalten mit Menschen aus der Ukraine, die teilweise selbst gerade erst geflüchtet waren und Angst hatten um ihre in Lebensgefahr befindlichen Verwandten und Freunde in ihrer Heimat.

Wem von uns ist es da nicht schwer gefallen, den Beifall zurückzuhalten, als Waffenlieferungen gefordert wurden, damit sich die Menschen im Kriegsgebiet wenigstens verteidigen können?

Schwerpunkt Ukrainekrieg

Allerdings, unabhängig von unserer grundsätzlichen Ablehnung von Rüstungslieferungen: In der Ukraine wird in der Nähe von Atomkraftwerken gekämpft. Ist es nicht Wahnsinn, dorthin Waffen zu liefern?

Wenn ein solches Kraftwerk getroffen würde – absichtlich oder aus Versehen und gleich von welcher Seite – was würde das für die Menschen in der Ukraine bedeuten? Was für die Anrainerstaaen? Und ist es denn nicht noch immer so, dass mehr Waffen in aller Regel eben doch nur mehr Menschenleben fordern? Der Krieg ernährt den Krieg.

Wir haben das Privileg, nicht unmittelbar von diesem Krieg betroffen zu sein. Wir sind keine Opfer.

Deshalb steht es uns nicht zu, über die traumatisierten Menschen in und aus der Ukraine zu urteilen, wenn sie in ihrer Ver-

zweiflung Waffen fordern.

Wir müssen aber auch bedenken: Opfer finden nur selten alleine aus dem ihnen zugefügten Trauma. Hass, der Wunsch nach Vergeltung und nach Vernichtung des Angreifers, ist in ihrer Situation nicht weniger als menschlich. Die Verantwortung dafür, einen Weg aus dem Inferno dieses furchtbaren Krieges zu finden, kann man nicht den Kriegsoffizieren abverlangen.

Das ist ganz klar und eindeutig unsere Verantwortung als nicht unmittelbar an den Kriegshandlungen beteiligtes Nachbarland, als Zivilgesellschaft und besonders als Friedensbewegung. Ebenso bleibt es unsere Aufgabe, jeder Drohung und Anwendung militärischer Gewalt, von wem auch immer, entgegen zu treten.

Ganz besonders muss uns aber aktuell die sehr reale Gefahr eines Atomkrieges sorgen.

Am 22. März 2022 wurde Florence Gaub in der ZDF-Talkshow „Markus Lanz“ zur Atomkriegsgefahr befragt. Sie ist Analystin am Institut der Europäischen Union für Sicherheitsstudien, das laut Wikipedia „eng mit Personen aus der Rüstungsindustrie“ zusammenarbeitet. Frau Gaub konnte bei Lanz u.a. unwidersprochen ausführen, dass „nicht die Bombe die Waffe“ sei, sondern „die Angst vor der Bombe“. Und dieses Gefühl der Bedrohung sei genau das, was Putin erreichen wolle, so Frau Gaub weiter, die zugleich die Gefahr und die Folgen eines möglichen atomaren Krieges relativierte: „Ich will den Leuten die Angst nehmen, dass wir in einem riesigen atomaren Krieg sterben werden.“ Wenn überhaupt, so Frau Gaub, die offenbar hell sehen kann, würde Putin taktische Atomwaffen einsetzen, die sich maximal gegen einzelne Stadtbezirke richten würden.

Betreibt also, wer vor der Gefahr eines Atomkrieges und vor den furchtbaren Folgen für die Ukraine, Europa und die Welt warnt, am Ende das Geschäft Putins? Und mit dieser Frage leite ich zu Karl-Wilhelm Koch über, der sich in der Eifel, nahe Büchel, schon lange in der Bewegung für atomare Abrüstung engagiert.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit.



Markus Pflüger, AGF Friedensreferent

Siehst Du entscheidende Unterschiede beim Ukrainekrieg im Vergleich zu anderen?

Kein Krieg war in Deutschland jemals medial so stark präsent, auf allen Kanälen, in sozialen Netzwerken und durch die vielen Betroffenen. Die räumliche und vermutete kulturelle Nähe erzeugt viel mehr Empathie für die ukrainischen Opfer im Vergleich zu kurdischen, syrischen oder afghanischen

Kriegsopfern. Viele denken „Hier muss ganz schnell was passieren“. Medien geben v.a. der Kriegspropaganda und Befürwortern von Waffenlieferungen Raum und es wird eine schnelle Lösung mit Waffen und Kriegsunterstützung propagiert, obwohl das Gegenteil wahrscheinlicher ist, inklusive Atomkriegsrisiko. Afghanistan zeigt: Militär verlängert den Konflikt auf Kosten der Zivilbevölkerung und hinterlässt ein zerstörtes Land. Bei aller richtiger Kritik am grausamen Autokraten Putin führt kein Weg an neuen Verhandlungen und schmerzhaften Kompromissen vorbei.

Schwerpunkt Ukrainekrieg

Statement des Vorstandes der AGF

Was wir zu Putin noch sagen wollten

"War dieser Krieg zu verhindern?" Dies ist eine der Fragen, die in der Einführung zum Ratsschlag gestellt worden ist. Der Schweizer Historiker *Andreas Kappeler* beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Es gibt dieses berühmte Zitat Putins, in dem er den Untergang der Sowjetunion als größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet hat. Das weist darauf hin, dass er das Ziel hat, das Imperium, in welchen Grenzen auch immer, wieder zu errichten. Putin will Russland wieder zu einer Weltmacht wie zu sowjetischen Zeiten machen,... Das ist das zentrale Ziel seiner Außenpolitik. Die Bedeutung dieses postimperialen

Traumas für Russland hat der Westen lange unterschätzt. Ex-US-Präsident Barack Obama hat ja einmal gesagt, Russland sei bloß eine Regionalmacht. Das hat nicht nur Putin, sondern viele Russen gekränkt. Heute strebt man danach, wieder gefürchtet zu werden. Und das ist ihm mit dem gewaltigen Truppenaufmarsch jetzt gelungen.“ (Wiener Zeitung 13.2.22)

Das Ziel, Russland wieder zu einer Großmacht zu machen, hat sich über Jahrzehnte entwickelt. Das beschreibt *Catherine Belton*, die frühere britische Moskau-Korrespondentin der *Financial Times* in ihrem 2022 veröffentlichten Buch: *Putins Netz*. Putin hat den Angriff auf die Ukraine gewagt, weil er nicht erwartet hat, dass die USA und Europa die Ukraine militärisch unterstützen. Er dachte, es gehe genauso problemlos über die Bühne wie die Annexion der Krim.

Unsere Einschätzung: Ein großer Fehler des Westens besteht darin, dass, als Putin die Krim annektierte, nicht gesehen werden wollte, was Putin plant; die deutsche Regierung hatte vor allem die wirtschaftlichen Interessen (Gas- und Öllieferungen) im Blick. Wandel durch Handel hieß die Devise, trotz deutlich autokratischer werdender politischer Strukturen in Russland. Auch die Friedensbewegung hat nicht zu großen Demonstrationen aufgerufen, als die Krim annektiert wurde.

Putin hatte keine Angst vor militärischen Reaktionen der NATO, seine Angst ist eine ganz andere: die Demokratiebestrebungen in der Ukraine. Der Schriftsteller *Wladimir Sorokin* formuliert das folgendermaßen in der *Süddeutschen Zeitung* vom 23./24.04.2022: „Die Ukraine, die seit der Volksrevolution 2014 ein demokratischer Staat zu werden im Begriff war, hat sich endgültig von Russland gelöst und auf eine Orientierung nach Europa festgelegt, in der sie ihre Zukunft sieht. Putin wiederum muss in Selenskyis Ukraine ein kleines Modell sehen für ein Russland, das sich, oh Graus, in Richtung Zukunft bewegt. Russland darf aber keine Zukunft haben! Zweiundzwanzig Jahre lang hat Putin nichts anderes getan, als sein Land in die Vergangenheit zurück zu zwingen. ...Jahr für Jahr hat er mehr demokratische Rechte und In-



Linda Feger arbeitet in der Flüchtlingshilfe und ist im Vorstand der AGF

Wie bewertest Du die Unterstützung ukrainischer Flüchtlinge auch im Hinblick auf Geflüchtete aus anderen Ländern die vor Kriegen geflüchtet sind und was müsste getan werden?

„Ich fordere gleiche menschenwürdige Teilhabe und humanen Umgang für ALLE geflüchteten

Menschen, egal ob mit oder ohne ukrainischem Pass! In Bezug auf Ukrainer*innen zeigt sich, was alles in der Flüchtlingshilfe möglich ist: Offene Fluchtwege in die EU, große Unterstützung durch Freiwillige, eigenständige Wohnungssuche, Anspruch auf Sozialleistungen und Krankenversicherung, direkter Zugang zu Deutschkursen, schnelle Integration ins Bildungssystem etc.. Das ist toll, gilt aber so aktuell nur für Menschen mit ukrainischem Pass! Warum?“

Schwerpunkt Ukrainekrieg

stitutionen abgeschafft, er hat das Land um reguläre Wahlen und unabhängige Gerichte gebracht, das Fernsehen zur Propagandamaschine gemacht, ein korruptes, autoritäres Beamten-tum zur staatlichen Notwendigkeit erklärt. Auf den Schlachtfeldern der Ukraine ereignet sich also ein Krieg der Zeiten, in dem die Zukunft von der Vergangenheit bombardiert und mit Raketen beschossen wird und heroischen Widerstand leistet.“

Lukaschenko hat es geschafft, die Demokratiebewegung in Belarus kaputt zu machen (Die Zeit 10.3.2022) Das versucht Putin jetzt in der Ukraine.

Wir fragen uns: Warum sollte sich die Bevölkerung der Ukraine nicht selbstbestimmt und demokratisch entwickeln dürfen? Einen weiteren Punkt benennt der belarussische Schriftsteller *Alhierd Bacharevic* in einem Interview in der *TAZ* vom 08.06.2022 „Ukrainer und Belarussen haben einen gemeinsamen Feind: den russischen Imperialismus. ...Was die westlichen Intellektuellen nun aussprechen, dass Russland ein faschistischer Staat ist, wurde in Belarus schon lange erkannt. Aber der Westen betrieb seine Russlandpolitik über unsere und über ukrainische Köpfe hinweg. ...Viele Staaten betrieben weiterhin Handel mit Lukaschenko und Putin, finanzierten zwei korrupte und kriminelle Regimes.“

Wir wissen, dass Putin Trump durch seine Trolle mit zum Wahlsieg verholfen hat, weil ihm dieser politische Scharlatan

in Washington weit weniger gefährlich war, als Hillary Clinton. Joe Biden hatte andere Probleme als Russland anzugreifen. Der Brexit geht auch mit auf die Trolle Russlands zurück.

„Troll-Armee oder Putinbots

wie wir. Wahrscheinlich war das einer der Faktoren, die Ukraine zu überfallen.

Putins Verhalten in Syrien hätte ein Warnsignal für den Westen sein müssen: er testet dort seine tödlichen Waffen.

Stefan Weinert, Theologe und Journalist, seit fast 40 Jahren Mitglied bei AGF + pax christi

Stefan, die öffentliche Diskussion wird beherrscht von Stichworten wie Waffenlieferungen und Zeitenwende – eine Entwicklung, die in krassem Widerspruch steht zu dem was, wir uns in der AGF vorstellen. Welche Schritte wären dir wichtig in Richtung auf eine friedlichere Zukunft in Europa?

Zunächst eine Strategie für einen schnellen Waffenstillstand, an der Sanktionen und Waffenlieferungen (die nun mal stattfinden) ausgerichtet werden. Daran anschließen müsste ein europaweites Verhandlungsformat mit dem Ziel, ein für alle Seiten akzeptables System gemeinsamer Sicherheit für Europa zu entwickeln. Sozusagen eine Wiederbelebung des „Geist von Helsinki“, statt der phantasielosen, gefährlichen und ressourcenfressenden „Zeitenwende“ und damit zurück zur Logik des kalten Krieges. Dafür hat die Welt wirklich keine Zeit!



sind die gebräuchlichen Bezeichnungen für eine verdeckte Organisation in Russland, die im Auftrag des Staates Manipulationen im Internet betreibt.

Mithilfe von ... fingierten Identitäten wird die öffentliche Stimmung in Online-Foren und den Kommentarbereichen von Nachrichten-Seiten im Sinne der russischen Regierung beeinflusst (*Wikipedia*).

Putin will im Westen spalten und Einheiten zerstören. Seine finanzielle Unterstützung von Marine Le Pen und der AFD sind weitere Belege dafür, „dass der Kreml Korruption nutzte, um demokratische Regierungen zu schwächen“ (*Belton*, S. 536ff). Dass von den europäischen Staaten keine Gefahr für Putin ausging, wusste er genau so gut

Historisch betrachtet, hat sich die Ukraine wehrlos gemacht, als sie, im Vertrauen auf Russland, im Budapester Memorandum auf alle Atomwaffen verzichtete. Diese Lage hat Putin schamlos ausgenutzt.

„Vor 20 Jahren markierte das Budapester Memorandum den Abschluss langjähriger Verhandlungen zwischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion und führenden westlichen Atommächten. Die Ukraine hatte dabei eine besondere Stellung. Nach dem Zerfall der UdSSR 1991 erbe das osteuropäische Land 176 strategische und mehr als 2500 taktische Atomraketen. Damit hatte die Ukraine das drittgrößte Atomwaffenarsenal der Welt direkt hinter den USA und Russland.“ (DW 4.12.14). *

Schwerpunkt Ukrainekrieg

Was tun?

Es liegt nicht in unserer Macht, den Krieg zu beenden und eine Friedensordnung aufzubauen, wie wohl wir uns zum Beispiel über Petitionen, Leserbriefe und Demonstrationen einmischen können und sollten. Und es gibt Möglichkeiten konkret zu handeln:

Persönliche Hilfen

1. Humanitäre Hilfe für die Menschen in der Ukraine unterstützen, vor allem für Geflüchtete durch Geldspenden an erfahrene und vertrauenswürdige Organisationen
2. Geflüchteten Ukrainer*innen bei uns helfen (durch Besuche;

de St. Matthias, Matthiasstr. 79, Trier, Kontakt: Maria Kronenberg Telefon: 065136908; Email: mhkronenberg@posteo.de

3. Freundlich, aber bestimmt in Diskussionen auf Social Media und auch sonst eingreifen.

4. Demokratische Initiativen in Russland, Ukraine und Belarus unterstützen; empfehlenswertes internationales Netzwerk für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure: www.connection-ev.org

Politisches Handeln

5. Zivilgesellschaftliche Projekte zum Abbau von Feindbildern, Begegnung und Versöhnung zwischen Menschen in der Ukraine,

Russland und der Ukraine, um Bewegungen zur Beendigung des Kriegs zu mobilisieren. Die Zivilgesellschaft muss mit ihren zivilen Prinzipien für menschliches Zusammenleben und Konfliktlösung überall gefördert werden, ebenso Deeskalation und Diplomatie, sofortige Einstellung der Kriegshandlungen und Rückzug der Waffen. Weiterhin braucht es Verhandlung und Vermittlung zwischen den Konfliktparteien, Schutz und Stärkung des Völkerrechts, Schaffung einer europäischen und globalen Friedensarchitektur unter Einschluss Russlands und Chinas. Das Konzept der gemeinsamen Sicherheit setzt auf Diplomatie und »Win-Win«-Lösungen und berücksichtigt nicht nur die eigenen Sicherheitsinteressen, sondern auch die anderer Akteure. Statt einer »Zeitenwende« für Konfrontation, Aufrüstung und Krieg, brauchen wir eine Zeitenwende für Kooperation, Abrüstung und Frieden, für gemeinsame Sicherheit, Nachhaltigkeit und die Lösung der globalen Probleme durch tragfähige Konzepte für eine »lebenswerte Welt« im gemeinsamen Haus der Erde. Doch dafür müssen diese Konzepte auch gehört und angewendet werden.“

Wissenschaft & Frieden 2022/2 <https://wissenschaft-und-frieden.de/artikel/krieg-gegen-die-ukraine/#top>

Markus Pflüger

»Sind zivile Mittel wirklich die Lösung? Es ist richtig, dass Zivile Konfliktbearbeitung ihre Grenzen hat. In bereits eskalierten Gewaltkonflikten und Kriegen vermag auch sie keine Wunder zu bewirken. „Gewaltlose Konfliktbearbeitung setzt viel früher ein: Bei der Konfliktfrüherkennung, der Gewaltprävention, der Ursachenbekämpfung – bei all dem, was geeignet ist, zu verhindern, dass das Kind in den Brunnen fällt.“
Dr. M. Weingardt, Bereichsleiter Frieden, Stiftung Weltethos

Hilfe beim Lernen der deutschen Sprache; Unterstützung im Alltag, bei Wohnungssuche, Behördengängen und Arztbesuchen; Hausaufgabenhilfe); am besten über erfahrene Organisationen beteiligen oder dort Rat holen. Ein Beispiel: Willkommens - Café St. Matthias. Jeden Dienstag 15.00 bis 17:30 Uhr, Veranstalter: Pfarrgemein-

Russland und Belarus unterstützen; die AGF wird versuchen, entsprechende Informationen zu sammeln und weiterzugeben, siehe Kasten „Denkanstöße ...“ Es bedarf Alternativen. Zu unterstützen ist humanitäre Hilfe für Flüchtlinge und Opfer von Gewalt, ebenso der Ausbau der Verbindungen zur Zivilgesellschaft und Friedensbewegung in

Schwerpunkt Ukrainekrieg



AGF-Ratschlag am 03. April 2022

Denkanstöße und lesenswerte Links zum Ukrainekrieg

Die *friedenspolitischen Denkanstöße für den Umgang mit dem Krieg* können dabei helfen, politische Reaktionen zu reflektieren und Dialoge zu organisieren, um nach Gemeinsamkeiten zu suchen. Sie können auch dabei helfen, gewaltfreie Handlungsansätze für Friedensvorbereitung und Klimaschutz zu finden. Und sie können helfen Dilemmata und Unsicherheiten zu erkennen, Widersprüche auszuhalten und sich selbst zu schützen.

<https://berghof-foundation.org/news/friedenspaedagogische-denkanstoesse-fuer-den-umgang-mit-krieg>

Resolution des Versöhnungsbundes: „Geld für das Leben statt für den Tod!“ (1.6.22):

www.versoenhungsbund.de/resolution-geld-fuer-das-leben

Attac fordert 100 MRD. für sozial-ökologischen Umbau: „Nein zur Aufrüstung“ (3.6.22): www.attac.de

Der Ukraine-Krieg und seine geopolitischen Hintergründe (von Peter Wahl): www.attac-leipzig.de/allg/material/2022/20220318_AG_GuK_Ukraine.pdf

Hintergründe + Lösungsperspektiven des Ukraine-Krieges, Positionspapier Bundesausschuss Friedensratschlag (21.6.22):

friedensratschlag.de/2022/06/baf-positionspapier-ukrainekrieg/

Aktionen und Termine: www.friedenskooperative.de

Ukraine-Sonderseite mit Standpunkten und Analysen: www.imi-online.de

M.P

*Anlässlich des Antikriegstages hat Rosmarie Eden Levy von Friday For Future Trier
einen Poetryslam bei der Friedenskundgebung am 1. September 2021 vorgetragen.
Der Text erscheint hier exklusiv!*

Es fällt mir schwer, Worte zu fassen
Kommt mir vor
Als wäre Schweigen gerade mehr angemessen
Für jedes Kriegsoffer eine Minute
Und ich würde den Rest meines Lebens nicht mehr sprechen

*

Ich hasse Krieg.
Ich weiß, Hass ist krass.
Und ich hasse nicht viele Dinge.
Aber Krieg schon. Und Waffen auch.
Und das seit klein auf.

*

Ich bin sicher, da nicht die Einzige zu sein
Die Mehrheit der Menschen sagt zu Gewalt Nein.
Wir sollen schließlich einander schätzen und lieben
Und doch herrschte in den letzten 3500 Jahren
Nur insgesamt 250 Jahre Frieden.

*

Das sind 90 Prozent der Zeit Tod und Leid
Verursacht, weil der Mensch auf Waffen zurückgreift

*

Waffen.
Instrumente mit der bloßen Absicht,
Angst zu schaffen
Menschen umzubringen
Um Macht zu gewinnen.

*

Und der Deal mit Waffen,
Der bringt Staaten Geld.
Das ist schließlich das,
Was ihnen gefällt.

*

So geht der Handel weiter,
Während die Zahl der Opfer steigt
Kapitalisten sind heiter
Während ein Kind ums Leben schreit.

*

Krieg wird nie zu Frieden führen
Denn was dem Frieden entgegensteht,
Ist der Hass,
Der den Krieg entfacht.

Schwerpunkt Ukrainekrieg

Offener Brief an Bundeskanzler Olaf Scholz:

Deeskalation jetzt!

Dem Schutz der Bevölkerung Vorrang einräumen!

21.04.2022

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Scholz,

wir sind Menschen unterschiedlicher Herkunft, politischer Einstellungen und Positionen gegenüber der Politik der NATO, Russlands und der Bundesregierung. Wir alle verurteilen zutiefst diesen durch nichts zu rechtfertigenden Krieg Russlands in der Ukraine. Uns eint, dass wir gemeinsam vor einer unbeherrschbaren Ausweitung des Krieges mit unabsehbaren Folgen für die gesamte Welt warnen und uns gegen eine Verlängerung des Krieges und Blutvergießens mit Waffenlieferungen einsetzen.

Mit der Lieferung von Waffen haben sich Deutschland und weitere NATO-Staaten de facto zur Kriegspartei gemacht. Und somit ist die Ukraine auch zum Schlachtfeld für den sich seit Jahren zuspitzenden Konflikt zwischen der NATO und Russland über die Sicherheitsordnung in Europa geworden.

Dieser brutale Krieg mitten in Europa wird auf dem Rücken der ukrainischen Bevölkerung ausgetragen. Der nun entfesselte Wirtschaftskrieg gefährdet gleichzeitig die Versorgung der Menschen in Russland und vieler armer Länder weltweit.

Berichte über Kriegsverbrechen häufen sich. Auch wenn sie unter den herrschenden Bedingungen schwer zu verifizieren sind, so ist davon auszugehen, dass in diesem Krieg, wie in anderen zuvor, Gräueltaten begangen werden und die Brutalität mit seiner Dauer zunimmt. Ein Grund mehr, ihn rasch zu beenden.

Der Krieg birgt die reale Gefahr einer Ausweitung und nicht mehr zu kontrollierenden militärischen Eskalation – ähnlich der im Ersten Weltkrieg. Es werden Rote Linien gezogen, die dann von Akteuren und Hasardeuren auf beiden Seiten übertreten werden, und die Spirale ist wieder eine Stufe weiter. Wenn Verantwortung tragende Menschen wie Sie, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, diese Entwicklung nicht stoppen, steht am Ende wieder der ganz große Krieg. Nur diesmal mit Atomwaffen, weitreichender Verwüstung und dem Ende der menschlichen Zivilisation.

Die Vermeidung von immer mehr Opfern, Zerstörungen und einer weiteren gefährlichen Eskalation muss daher absoluten Vorrang haben. Trotz zwischenzeitlicher Erfolgsmeldungen der ukrainischen Armee: Sie ist der russischen weit unterlegen und hat kaum eine Chance, diesen Krieg zu gewinnen. Der Preis eines längeren militärischen Widerstands wird – unabhängig von einem möglichen Erfolg – noch mehr zerstörte Städte und Dörfer und noch größere Opfer unter der ukrainischen Bevölkerung sein. Waffenlieferungen und militärische Unterstützung durch die NATO verlängern den Krieg und rücken eine diplomatische Lösung in weite Ferne.

Es ist richtig, die Forderung „Die Waffen nieder!“ in erste Linie an die russische Seite zu stellen. Doch müssen gleichzeitig weitere Schritte unternommen werden, das Blutvergießen und die Vertreibung der Menschen so schnell wie möglich zu beenden.

So bitter das Zurückweichen vor völkerrechtswidriger Gewalt auch ist, es ist die einzig realistische und humane Alternative zu einem langen zermürbenden Krieg. Der erste und wichtigste Schritt dazu wäre ein Stopp aller Waffenlieferungen in die Ukraine, verbunden mit einem auszuhandelnden sofortigen Waffenstillstand.

Wir fordern daher die Bundesregierung, die EU- und NATO-Staaten auf, die Waffenlieferungen an die ukrainischen Truppen einzustellen und die Regierung in Kiew zu ermutigen, den militärischen Widerstand – gegen die Zusicherung von Verhandlungen über einen Waffenstillstand und eine politische Lösung – zu

Schwerpunkt Ukrainekrieg

beenden. Die bereits von Präsident Selenskyi ins Gespräch gebrachten Angebote an Moskau – mögliche Neutralität, Einigung über die Anerkennung der Krim und Referenden über den zukünftigen Status der Donbass-Republiken – bieten dazu eine reelle Chance.

Verhandlungen über den raschen Rückzug der russischen Truppen und die Wiederherstellung der territorialen Integrität der Ukraine sollten durch eigene Vorschläge der NATO-Staaten bezüglich berechtigter Sicherheitsinteressen Russlands und seinen Nachbarstaaten unterstützt werden.

Um jetzt weitere massive Zerstörungen der Städte so schnell wie möglich zu stoppen und Waffenstillstandsverhandlungen zu beschleunigen, sollte die Bundesregierung anregen, dass sich die derzeit belagerten, am meisten gefährdeten und bisher weitgehend unzerstörten Städte, wie Kiew, Charkiw und Odessa zu „unverteidigten Städten“ gemäß dem I. Zusatzprotokoll des Genfer Abkommen von 1949 erklären.

Durch das bereits in der Haager Landkriegsordnung definierte Konzept konnten im Zweiten Weltkrieg zahlreiche Städte ihre Verwüstung verhindern. Die vorherrschende Kriegslogik muss durch eine mutige Friedenslogik ersetzt und eine neue europäische und globale Friedensarchitektur unter Einschluss Russlands und Chinas geschaffen werden. Unser Land darf hier nicht am Rand stehen, sondern muss eine aktive Rolle einnehmen.

Hochachtungsvoll,

PD Dr. Johannes M. Becker, Politologe, ehem. Geschäftsführer des Zentrums für Konfliktforschung in Marburg

Daniela Dahn, Journalistin, Schriftstellerin und Publizistin, Pen-Mitglied

Dr. Rolf Gössner, Jurist und Publizist

Jürgen Grässlin, Bundessprecher DFG-VK und Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!

Dr. Luc Jochimsen, Journalistin, Fernsehredakteurin, MdB 2005-2013

Christoph Krämer, Chirurg, Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges IPPNW

Prof. Dr. Karin Kulow, Politikwissenschaftlerin

Dr. Helmut Lohrer, Arzt, International Councilor, IPPNW (deutsche Sektion)

Prof. Dr. Mohssen Massarrat, Politik- und Wirtschaftswissenschaftler

Dr. Hans Misselwitz, Grundwertekommission der SPD

Ruth Misselwitz, evangelische Theologin, ehem. Vorsitzende von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Prof. Dr. Norman Paech, Völkerrechtler, ehem. Mitglied des Deutschen Bundestages

Prof. Dr. Werner Ruf, Politikwissenschaftler und Soziologe

Prof. Dr. Gert Sommer, Psychologe, ehem. Direktoriumsmitglied des Zentrums für Konfliktforschung in Marburg

Hans Christoph Graf von Sponeck, ehem. Beigeordneter Generalsekretär der UNO

Dr. Antje Vollmer, Grüne, ehem. Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages

Konstantin Wecker, Musiker, Komponist und Autor

Weitere Personen schlossen sich dem Offenen Brief an siehe: www.ukraine-deeskalation-jetzt.de

Ein weiterer teils heftig kritizierter [Offenen Brief der 28 an Scholz](#) vom 29.4.2022 wurde von 28 Intellektuellen unterzeichnet darunter Juli Zeh, Harald Welzer, Ranga Yogeshwar, Gerhard Polt, Antje Vollmer, Reinhard Mey und Alice Schwarzer. Sie warnen vor einem zweifachen Irrtum: „Zum einen, dass die Verantwortung für die Gefahr einer Eskalation zum atomaren Konflikt allein den ursprünglichen Aggressor angehe und nicht auch diejenigen, die ihm sehenden Auges ein Motiv zu einem gegebenenfalls verbrecherischen Handeln liefern. Und zum andern, dass die Entscheidung über die moralische Verantwortbarkeit der weiteren „Kosten“ an Menschenleben unter der ukrainischen Zivilbevölkerung ausschließlich in die Zuständigkeit ihrer Regierung falle. Moralisch verbindliche Normen sind universaler Natur.“

Viele Unterzeichner*innen wurden dazu befragt, so Harald Welzer, der die Eskalation des Miteinsatzes für die Ukraine für problematisch hält, da man Gewaltprozesse so nicht stoppe. Lesenswerte Texte und Interviews: www.emma.de/artikel/offener-brief-der-28-chronik-der-reaktionen-

M.P.

In eigener Sache

Dokumentation oder was wir alles gemacht haben:

- 17.01. - 25.02.2022 Ausstellung „Einige waren Nachbarn: Täterschaft, Mitläufertum und Widerstand“, im VHS-Foyer
- Do. 20.01. 19.00 Uhr Ausstellungseröffnung mit Kulturdezernent Markus Nöhl,
- Do. 27.01. Ökumenischer Gottesdienst der Hochschulgemeinden zum Gedenktag
- 27. - 29.01. Lichtinstallation *Erinnerlicht*, Porta Nigra (siehe Bericht)
- So. 30.01. Rundgang: „Die Täter wohnten nebenan – Nazi-Täter und ihre Trierer Wurzeln“
- Sa. 12.02. Menschenkette und Kundgebung „Trier hält zusammen“
- So. 13.02. 11 Uhr Rundgang gegen das Vergessen: „Zivilcourage in der Nazizeit“
- 02.03. Kundgebung „Frieden für die Ukraine“ mit Porta Illumination
- 06.03. Kundgebung „Putin raus aus der Ukraine“
- 09.03. Friedenskundgebung in Konz „Aktiv werden gegen den Krieg“
- 13.03. Kundgebung „Solidarität mit den Menschen in der Ukraine“
- 14.03. - 03.04. Internationale Wochen gegen Rassismus (über 24 Veranstaltungen, darunter Trommeln für den Frieden am 21.3. mit QuattroPax in Ehrang))
- 18.03. Demonstration gegen den Krieg in Syrien und der Ukraine
- 27.03. Schweigemarsch „Die Bombardierung muss aufhören!“
- 28.03.- 03.04. Ausstellung „Grenzerfahrungen“ Galerie Netzwerk von AGF und Migrationsbeirat, Rahmenprogramm u.a. 31.03.: Baut ein NEST für Flüchtlinge + 3.4. Austauschtreffen Ukraine.
- 29.03. Agenda-Kino: Das Radikal Böse, Filmpate & Nachgespräch AGF, IIA
- 02.04. Weiterbildungs-Workshop für die StadtFührer des Ak Trier im NS
- 03.04. AGF-Ratschlag zum Ukrainekrieg
- 10.04. Kundgebung und Demo für Frieden in der Ukraine
- 18.04. Ostermarsch in Büchel (Unterstützung durch AGF)
- 14.05. Veranstaltung Flächenversiegelung stoppen mit LA 21 u.a.
- 06.06. Benefizkonzert Ukraine, vom Trier hält zusammen
- 08.06. Agendakino „Masel Tov Cocktail“ im Broadway Trier
- 11./12. 06. Themenseminar Gewaltfreie Kommunikation
- 17.06. Ausstellung „Ein Appell an die Menschlichkeit“ mit Fotos im WL bis 09.07.
- 21.06. Agendakino „Ein bisschen bleiben wir noch“ mit Amnesty international + Multi
- 08.07. Teilnahme am Klimastreik und Flaggentag der Bürgermeister für Frieden
- 23.07. Teilnahme am Weltbürgerfrühstück auf dem Flying grass carpet

Zudem fanden Treffen von Vorstand, Arbeitskreisen und Netzwerken (oft noch digital) statt.

In eigener Sache

Veranstaltungen zu denen wir einladen:

Sa. 06. / So 07.08.2022

Basisseminar in Gewaltfreier Kommunikation

Fr. 09.09. 19 Uhr:

Mitgliederversammlung der AGF (siehe Einladung)

ab 12.09. bis Ende Oktober 2022 sind die Reihe: *Zivilgesellschaft fit for future*, ein Vortrag mit Beate Klarsfeld und Run Soldier Run geplant. (Infos auf www.agf-trier.de und im Newsletter)

Mi. 09.11.

Rundgang gegen das Vergessen zur Pogromnacht

Sa. 12.- So. 13.11.

Themenseminar in Gewaltfreier Kommunikation

Aktuelle Infos im Weltladen (WL), bei Facebook & Instagram, www.agf-trier.de und AGF-Info

Zum Weiterlesen und schauen, weil es keinen Platz mehr im Friedensbrief fand

„Friedensbewegung und Friedensforschung – was geht?“ Ein Beitrag von Markus Pflüger für den Blog der Friedenakademie RLP (03.02.2022). <https://www.friedensakademie-blog.eu>

„Von Trier bis zur ukrainischen Grenze und zurück“ Bericht von Magdalena Palica (31.03.2022)

„43 Jahre AGF“- von Thomas Zuche zum 43. Jubiläum des Vereins (12.03.2022)

Wenn kein anderer Link angegeben ist: www.agf-trier.de/aktuelles/neuigkeiten



Rundgänge gegen das Vergessen

Sie sind ein Bildungsangebot des *Arbeitskreises Trier im Nationalsozialismus* der AGF.

Die zwei Führungen „Trier im Nationalsozialismus“ und „Stolpersteine erzählen“ führen wir rund 30mal im Jahr vor allem für Schulklassen und ab und zu auch für andere Gruppen durch. Und neu sind sie auch als Geschenkgutschein erhältlich.

In eigener Sache

Die Kosten betragen 70 Euro. Die jeweiligen Inhaber*innen des Gutscheins können zu dem jeweils gewünschten Rundgang Freunde*innen, Familienmitglieder oder Kolleginnen und Kollegen einladen. Wer einen Gutschein erhalten

hat, meldet sich bei uns und vereinbart einen Termin. Start- und Endpunkt sowie Dauer werden individuell vereinbart, auch eventuell gewünschte thematische Schwerpunkte und Standorte. Wäre das etwas für Sie?

Weitere Infos:

www.agf-trier.de/rundgaenge-gegen-das-vergessen

Einen vergleichbaren Eindruck vermittelt auch unser Film „Von Trier nach Auschwitz“ <https://vimeo.com/504117013> (mit Untertiteln)

Trierer Rede

Am 5. Mai 2022 hielt Ulrike Herrmann, Wirtschaftsjournalistin bei der taz und ausgewiesene Marx-Kennerin, die diesjährige „Trierer Rede“. Ihre Nominierung ging auf einen Vorschlag der AG Frieden zurück. Die gut besuchte Veranstaltung fand in der Promotionsaula des Priesterseminars statt, in der Marx übrigens sein Abitur schrieb. Ulrike Herrmann befasste sich mit dessen Verdiens-

ten zum Verständnis der Funktionsweise des Kapitalismus. Sie ging ein auf die technischen und politischen Bedingungen, die dessen weltweiten Siegeszug und seine unabwiesbaren Erfolge begünstigten. Allerdings werde der Kapitalismus an sein Ende kommen, zeigte sich Ulrike Herrmann überzeugt, zwar nicht durch den proletarischen Klassenkampf, wie Marx prognostizierte, aber durch seine verhängnisvolle Abhängigkeit von wirtschaftlichem Wachstum. Im Hinblick auf die Begrenztheit von Ressourcen gerate die auf Gewinnmaximierung angelegte

Wirtschaftsweise unvermeidlich in eine Sackgasse. Wichtig sei, Wege und Übergänge zu einer neuen Gesellschaft zu suchen, die aus der nicht mehr zukunftstauglichen Wirtschaftsweise des Kapitalismus hinaus führten. Der vom grün geführten Wirtschaftsministerium angestrebte Umstieg auf erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit sei zwar als Regierungshandeln begrüßenswert, müsse aber scheitern, wenn die Wachstumsfrage – und damit die Frage nach dem Wirtschaftssystem – nicht grundsätzlich gestellt werde. „So wird das nichts“, erklärte Ulrike Herrmann mit einem verschmitzten Lächeln, über das Karl Marx sich gewiss amüsiert hätte!

Als Dank für ihren Besuch erfüllte Christoph Herrig Ulrike Herrmanns Wunsch nach einer kleinen Stadtführung zu Orten, die in Marx' Trierer Jahren eine wichtige Rolle spielten. Ein Besuch im FUZ rundete den spannenden Rundgang ab.

Ulrike Winkler



Ulrike Herrmann, Ulli Winkler und Christoph Herrig vor dem Geburtshaus von Jenny Marx, heute passenderweise eine Filiale der Volksbank, Trier

Einladung zur Mitgliederversammlung

Freitag, 09.09.2022

um 19:00 Uhr

Bischöfliches Generalvikariat

Hinter dem Dom 1, 54290 Trier (hier fand auch der Ratschlag statt)

Liebe Mitglieder, liebe Unterstützer*innen der AGF, wir laden Sie hiermit ganz herzlich zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung ein.

Tagesordnung:

Begrüßung

Tätigkeitsbericht des Vereins

Finanzbericht

Bericht der Kassenprüfer*in

Entlastung des Vorstandes

Neuwahlen des Vorstandes

Informeller Austausch zu aktuellen Themen

Es gelten, die zu diesem Zeitpunkt gültigen Coronaregelungen.

Wir freuen uns, Sie wiederzusehen!

Für den Vorstand

Linda Feger

Trier im Nationalsozialismus

ERINNERLICHT
— Gegen das Vergessen —

*„Eine gute Projektion: Man muss nicht nur schauen, sondern kann aktiv werden und etwas erfahren. Einige Gesichter sind animiert und schauen einen an oder bewegen sich gar!“ So beurteilte eine der rund 700 Teilnehmer*innen die interaktive Medieninstallation, die vom 27. bis 29.01.2022 an der Porta Nigra gezeigt wurde.*



Zwischen Oktober 1941 und März 1943 wurden von Trier aus knapp 650 Bürgerinnen und Bürger in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert – nur 29 von ihnen haben die Shoah überlebt. Diesen Deportationen vorausgegangen waren gesellschaftliche Ausgrenzung, Stigmatisierung, Entrechtung und Diskriminierung durch das NS-Regime, was sich auch an den sogenannten Kennkarten zeigt, deren Mitführung für jüdische Bürgerinnen und Bürger Pflicht war. Sie waren gezwungen, sich mit diesem Dokument auszuweisen, in das ein „J“ gestempelt war. Zwangsweise zum eigenen Vornamen waren die Namen Sara bzw. Israel zu tragen.

Über 300 dieser Kennkarten sind noch im Stadtarchiv Trier vorhanden, sie bildeten die Grundlage der Medieninstallation, die mehr möchte, als nur gedenken. Mit *Erinnerlicht* sollten die Schicksale von Trierer Bürgerinnen und Bürgern, die als Juden verfolgt wurden, sichtbar gemacht werden, um damit vor Ort zum ganz persönlichen Gedenken und zur Auseinandersetzung mit diesem Verbrechen anzuregen.

Erinnerlicht sollte den Besucher*innen die Möglichkeit geben, Einzelschicksale hinter dem bürokratischen Akt der Entrechtung und Deportation zu erkennen. Sie sollten etwas über das Leben in Trier und dem Umland der Menschen vor der Deportation zu erfahren.

Mit ihren Smartphones oder Taschenlampen konnten die Besucher*innen einen Punkt anleuchten, worauf ein Lichtstern an den Projektionshimmel geworfen wurde. Zeitgleich erschien das Bild eines der rund 650 Opfer auf einem Bildschirm. Je mehr Besucher*innen sich an der Installation beteiligten und ihr „Licht spendeten“, desto heller erstrahlte der Innenhof der Porta Nigra.

Zu all diesen Menschen hatten die Studierenden zahlreiche Quellen geprüft und Informationen gesammelt, um deren persönliche Geschichte erzählen zu können. Diese Recherchen wurden eigens für *Erinnerlicht* durchgeführt und erstmalig im Zuge dieser Gedenkveranstaltung veröffentlicht.

Trier im Nationalsozialismus

Die offizielle Eröffnung fand am 27. Januar, dem Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus statt. Allein an diesem Tag waren über 200 Menschen gekommen.

Initiiert wurde die Installation vom Arbeitskreis *Trier im Nationalsozialismus* der Arbeitsgemeinschaft Frieden (AGF) unter der Federführung von Mathias Spartz.

Konzipiert wurde sie von einem Team aus Designer*innen der Hochschule Trier (Masterstudierende der Fachrichtungen Intermedia Design und Kommunikationsdesign), betreut von Prof. Daniel Gilgen und Jonas Eiden sowie Historiker*innen der Universität Trier. Allen voran Lena Haase.

„*Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen*“ mit diesem Diktum des Auschwitz-Überlebenden Primo Levi eröffnete Markus Pflüger, Friedensreferent der AGF, die Veranstaltung. Er forderte unsere Verantwortung ein, dem Gedenken an die deutschen NS-Verbrechen weiterhin Gehör zu verschaffen, um vor allem Konsequenzen daraus zu ziehen.

Er begrüßte zahlreiche prominente Besucher*innen und Vertreter*innen von Sponsoren und Unterstützern und wies auf die parallel laufende Plakat-Aktion gegen Antisemitismus vom „Verein für ein buntes Trier, gemeinsam gegen Rechts“ hin.

Zudem wurde die aktuelle Broschüre „Die Fahrt in den Tod“ zu den Deportationszügen von der AG „Grenzenlos gedenken“ neben weitere Publikationen zum Thema angeboten. Sie ist im Weltladen der AGF, Pfüzenstr.1 in Trier erhältlich.

In ihren Grußworten gingen Vertreter der jüdischen Gemeinde, der Trierer Oberbürgermeister Wolfram Leibe und zwei Studierende auf ihren speziellen Bezug zu dieser Gedenkinstallation ein. Das Projekt *Erinnerlicht* wurde gefördert von:

Beauftragter der Ministerpräsidentin für jüdisches Leben und Antisemitismusfragen Rheinland-Pfalz, Filmmedien Nachwuchsförderung Rheinland-Pfalz, Freytag & Petersen, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, KLF Autoservice Trier, Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz, Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, Landtag Rheinland-Pfalz, Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz, Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz, Ministerium für Gesundheit und Wissenschaft Rheinland-Pfalz, Nikolaus Koch-Stiftung, Reh-Stiftung Trier, Sparkasse Trier, Stadt Trier.

Weitere Infos:

www.erinnerlicht-trier.de

Markus Pflüger



Das Interview

... mit Michael Jakobs

AGF: Du bist nun schon rund ein halbes Jahr als Nachfolger von Mechthild Schüler in der AGF tätig! Wie gefällt es Dir bei uns?

Michael: Ich fühl mich wohl und willkommen! Die Arbeit ist unheimlich abwechslungsreich und herausfordernd. Am spannendsten finde ich aber die so ganz unterschiedlichen Menschen, die jeden Tag im FUZ ein- und ausgehen. So verschieden

Workshops, Vorträgen und Aktionen z.B. zu unseren Libera-Terra-Produkten oder dem Trierer Stadtkaffee.

Aber auch Einführungen in den Fairen Handel allgemein für verschiedene Zielgruppen sind meine Aufgabe.

Ein besonderes Anliegen ist mir dabei das gemeinsame Lernen. Ich möchte allen, die sich im Umfeld des Weltladens engagie-

AGF: Überall im Handel sind zurzeit die Auswirkungen von Pandemie und Krieg zu spüren. Trifft das auch auf den fairen Handel zu?

Natürlich – der Handel zwischen den Menschen auf der Welt ist seit langem eng verflochten. Einschneidende Ereignisse wie Epidemien und Kriege stören die langen, komplexen und empfindlichen Handelsketten und gefährden die Lebensmittelversorgung ganzer Bevölkerungen. Das betrifft den fairen Handel genauso wie den konventionellen.

Schauen wir uns zum Beispiel den Ukraine-Krieg an:

Wir bekommen das hier in Deutschland zum Beispiel dadurch zu spüren, dass einzelne Produkte im Regal fehlen, weil sie nicht oder nur verspätet lieferbar sind. Das ist zwar manchmal ein bisschen nervig, weil wir unseren Lieblingskaffee nicht bekommen oder die schönen Sonnengläser nicht weiterverschicken können, aber alles in allem müssen wir uns kaum Sorgen machen. Auch die Preissteigerungen tun schon weh, aber in Deutschland geben wir immer noch sehr wenig unseres monatlichen Einkommens für Lebensmittel aus. Die meisten unserer Kundinnen und Kunden haben dazu ein anderes Verhältnis.

Problematischer sieht die Situation in den Ländern aus, in denen viele unserer Produkte hergestellt werden. Wenn nicht ge-



sie alle sind, wollen sie alle auf ihre Weise dazu beitragen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Das finde ich total toll.

AGF: Was machst Du in der AGF ganz konkret als Bildungsreferent für fairen Handel?

Ich Sorge dafür, dass der Weltladen als ein Ort der friedens- und entwicklungspolitischen Bildung wahrgenommen wird. Dazu gehören das Organisieren und Durchführen von

ren, ermöglichen, auch selbst in der Bildungsarbeit aktiv zu werden. Die AGF lebt von Anfang an vom Engagement vieler.

Und wenn ich nicht gerade am Schreibtisch sitze und Dinge organisiere, dann finden Sie mich ab und an auch im Weltladen hinter der Theke, wo ich Ihnen unsere fair gehandelten Produkte verkaufe oder die Ehrenamtlichen bei allen anfallenden Tätigkeiten im Laden unterstütze.

Das Interview

nügend Impfstoffe oder Medikamente zur Verfügung stehen und die Menschen erkranken, werden die Lieferketten gestört, weil Waren nicht hergestellt, weiterverarbeitet oder transportiert werden können. Teilweise lagen ganze Container mit Waren für den Export nach Deutschland wochenlang in den Häfen, weil ganze Schiffsbesatzungen an Covid-19 erkrankt waren.

Der Ukraine-Krieg verschärft die ohnehin schon angespannte Situation insbesondere südlich der Sahara.

Viele afrikanische Länder, u.a. Somalia importieren große Mengen Weizen aus der Ukraine, weil der günstig zu haben ist. Weizen hat dort traditionelle, einheimische Getreide wie Hirse als Grundzutat in vielen Lebensmitteln abgelöst. Eine schwierige Handelspraxis, die die einheimische Landwirtschaft strukturell zerstört.

Dadurch, dass die Lieferungen durch den Krieg jetzt ausbleiben, ist der Preis in den vergangenen Wochen um mehr als das Doppelte gestiegen. Viele Familien können sich das kaum noch leisten; manche suchen einen Ausweg in der Piraterie, manche in der Flucht.

Es ist also in unserem eigenen Interesse, dafür zu sorgen, dass es den Menschen in allen Teilen der Welt gut geht. Der internationale Handel muss dazu fair und partnerschaftlich organisiert sein: Produzent*innen, die

faire Preise für gute Ware bekommen, können sich in ihrer Heimat ein gutes Leben aufbauen, ihre Kinder in Schulen schicken, und dafür sorgen, dass es den Mitmenschen auch gut geht.

Das haben wir in den vergangenen Jahren zum Beispiel mit dem Trierer Stadtkaffee erreicht: 0,50€ pro verkauftem Kilogramm Stadtkaffee fließen direkt in den Ausbau der Partnerschaft mit den Farmer:innen in Kolumbien. Aus der Finca Yuri in Ciudad Bolivar ist so in den letzten Jahren ein erfolgreicher Betrieb geworden, der auch Lebensmittel für die Beschäftigten anbaut und so in den letzten beiden Jahren die Bevölkerung mit versorgen konnte. Die ehemalige Farmerin Yuri ist nun Ma-

nagerin der Farm. Eine echte Erfolgsgeschichte.

AGF: Wie sehen Deine Planungen für den Weltladen aus?

Ich würde gerne die Geschichten hinter unseren Produkten erzählen. Hinter jedem Mango Monkey, hinter jedem Filzkissen und hinter jeder Flasche mafia-befreitem Wein steckt die Geschichte von Menschen, die sich ein gutes Leben aufbauen konnten, weil wir ihnen einen fairen Preis für ihre Arbeit gezahlt haben. Das macht unsere ohnehin schon besonderen Produkte noch einzigartiger. Unsere Kunden*innen sollten beim Einkaufen die Chance haben zu erfahren, was hinter ihren Lieblingsprodukten steckt – und was sie mit ihrem Einkauf Gutes bewirken. Dazu werden wir zukünftig

gesund, fair und umweltbewußt



NATURKOST

Saarstraße 10 • 54290 Trier

Tel. 06 51 / 4 24 23

- täglich frisches Obst und Gemüse
- Brot und Backwaren aus Getreide der Region
- über 150 Käsesorten für Käsefreunde
- Förderung regionaler Bauern und Produzenten

regelmäßig besondere Produkte und ihren Hintergrund als *Produkt des Monats* vorstellen.

Außerdem möchte ich gerne mehr Digitalisierung wagen. Gemeinsam mit unseren Freunden*innen von Mondo del Caffè und der Lokalen Agenda 21 wollen wir den direkten Dialog mit den Kaffeefarmern*innen aus Ciudad Bolivar herstellen. Wenn alles klappt, können Sie im September im Rahmen der *Fairen Woche* direkt per Liveschaltung und Übersetzung mit Ihren Kaffeebauern sprechen. Da freue ich mich schon riesig drauf! Schließlich würde ich gerne schauen, ob wir den Schritt zum Online-Shop für den Weltladen

wagen. Das Sortiment von El Puento können Sie bereits jetzt in deren Online-Shop bestellen und bei uns im Laden per Click & Collect abholen. Das geht natürlich nur, wenn sich viele im Laden engagieren.

Wenn Sie also Lust bekommen haben, mit uns die Welt ein kleines Stückchen besser zu machen, sprechen Sie mich einfach im Laden an. Telefonisch können Sie mich unter der Nummer 0651 9942754 erreichen oder per Mail an weltladen@agf-trier.de.

AGF: Michael, herzlichen Dank. Ich wünsche Dir viel Erfolg beim Spagat zwischen fairem Handel und guten Umsätzen!

Das Interview führte Inga Kulms



Schon wieder was verpasst?

Infos auf direktem elektronischen Weg

Zwischen den Friedensbriefen gibt es zahlreiche aktuelle und auch kurzfristige Informationen zu Veranstaltungen, Demonstrationen und Stellungnahmen der AGF und ihrer Kooperationspartner. Diese versenden wir per Email über unseren Newsletter „AGF-Info“. Aktuell gibt es gut 600 Abonnent*innen, darunter nur wenige der 285 AGF-Mitglieder.

Wer den etwa wöchentlich erscheinenden Rundbrief - auch nur auf Probe - erhalten möchte, bitten wir eine E-Mail mit dem Betreff *subscribe* an AGF-Info-request@listi.jpberlin.de zu senden und danach zu bestätigen. Eine Abbestellung ist jederzeit möglich. Wir freuen uns, wenn Sie dabei - und damit auf dem Laufenden sind!

M.P.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN:
Arbeitsgemeinschaft
Frieden e.V. (AGF)
Pfüthenstraße 1
54290 Trier

TELEFON:
0651 9941017
EMAIL:
buero@agf-trier.de
WEB:
www.agf-trier.de

REDAKTIONSTEAM:
Inga Kulms (Gestaltung)
Markus Pflüger (ViSdP)
Thomas Zuhe

FOTOS:
AGF
Galerie Netzwerk
Mechthild Schneiders
Rolf Winkler
Logo *Erinnerlicht*:
Leon Morbach

DRUCK:
Gemeindedruckerei
29393 Groß-Oesingen
AUFLAGE:
500 Stück, erscheint unregelmäßig bis zu dreimal jährlich

SPENDENKONTO AG FRIEDEN:
IBAN:
DE66 5855 0130 0000 113746
SWIFT-BIC:
TRISDE55
Steuerabzugsfähige Spendenquittungen versenden wir Anfang des Folgejahres

**Bitte beachten Sie die
Anzeigen unserer
Werbekunden*innen!**



www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und
umweltfreundlich hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• überwiegend aus Altpapier

GBD

Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de